

Unbekanntes Gedicht von Heinrich Danioth aufgetaucht

Felice Zenoni

Literatur Im Nachgang zum kürzlich erschienenen Buch «Erna Schillig – Aufbruch zur Moderne» ist ein unbekanntes Gedicht von Heinrich Danioth von Interesse, das im Zusammenhang mit dem «Urner Krippenspiel» gegen Ende des Zweiten Weltkriegs entstand. Das Erna Schillig gewidmete Gedicht ist unveröffentlicht. Die Urner Malerin und Textilkünstlerin gestaltete die Kostüme für die Marionetten des Urner Krippenspiels, die von Eugen Püntener geschaffen wurden. Die Uraufführung fand im Januar 1945 statt.

Im November 1944 arbeitete Heinrich Danioth fieberhaft am «Urner Krippenspiel». Laut der Biografie von Hans von Matt kam die Idee dazu bereits im Oktober 1941 auf, als Heinrich Danioth und der befreundete Werner Müller während eines Malausflugs im Meiental eingeschnitten wurden. Nicht zuletzt dank zwei Hörspielfassungen des Schweizer Radios aus den Jahren 1945 und 1963 sowie regelmässigen Inszenierungen der Marionettentheater Gelb-Schwarz wurde das Stück zum Weihnachtsklassiker und hat in Uri einen Stellenwert, der mit dem Märchenfilm «Drei Nüsse für Aschenbrödel» vergleichbar ist. Für den Dokumentarfilm «Danioth – der Teufelsmaler», der 2015 ins Kino kam, hatte ich Zugriff auf Heinrich Danioths schriftlichen Nachlass, konnte jedoch nur vereinzelte Zitate in den Film einarbeiten. Im Rahmen dieses Artikels lohnt es sich, die erwähnte Quelle detaillierter auszuwerten.

Arbeit am Urner Krippenspiel

In einem Brief an Paul Eisen vom 7. November 1944 erwähnt Heinrich Danioth das Meiental und die Arbeit am Krippenspiel. Madeleine Danioth, Tochter des Künstlers, erinnert sich an Paul Eisen: «Er war für uns alle ein grosses Rätsel, tauchte sporadisch im «Ring» auf und brachte Ton- und Keramikwaren für Wohnung und Garten mit. Laut Mama waren die Vasen und Amphoren nicht wasserdicht.» Im Brief bedankt sich Heinrich Danioth für Malbögen, die ihm Paul Eisen geschenkt hatte. «Mit den Papieren aus Genf hast Du mir eine wahrhaft unsinnige Freude bereitet. Die einfacheren Bögen habe ich gleich oben am Susten ausprobiert, wo ich während drei Tagen bei Schnee und polarer Kälte malte und es dabei auf drei Helgen brachte, die mir heute doch etwas mehr bedeuten als alles das, was man jahraus und -ein im Atelier erschwitzt. Von den «Luxus-Bögen»

bekam den ersten kein geringerer als unser General Guisan, dem ich anlässlich eines Bankettes in Altdorf einen Vers mit Zeichnung zu erdichten hatte. Sonst zeichne, male und entwerfe ich unentwegt bis in alle Nacht hinein, und im Bett schreibe ich an einem Marionettentheater, das ich mit Freunden aus Altdorf auf Weihnachten aufführen möchte: ein «Urner Krippenspiel». In die biblische Fabel hinein baue ich die Geschichte von den Verfolgten, Gequälten und Bedrängten unserer Gegenwart. Und appelliere damit an das Fünkeln von Liebe und Güte, das in des Menschen Seele vorhanden sein sollte. Wird diese Absicht wirklich realisiert, so haben wir die Chance, mit den Mitteln eines kindlichen Spieles etwas für die Flüchtlingshilfe zu tun. Der Plan beschäftigt mich anhaltend und übertönt zeitweise alles andere, das unter meinen Händen ist.»

Mit leidenschaftlicher Vehemenz

Einen Monat später erwähnt Heinrich Danioth die Arbeit am Krippenspiel erneut, diesmal in einem Brief an den Zürcher Schriftsteller und Pädagogen Traugott Vogel. Mit dem Buch «Schwizer Schnabelweid», in dem Traugott Vogel 1938 Dialekttexte aus allen Kantonen versammelte, erlangte er über Zürich hinaus Bekanntheit. 1948 erhielt er den Literaturpreis der Stadt Zürich und 1949 den Schweizerischen Jugendbuchpreis. Der Brief verdeutlicht Heinrich Danioths inneren Antrieb und seinen nahezu missionarischen Eifer, mit dem er zu Werke ging. «Mit leidenschaftlicher Vehemenz schreibe ich die langen Abende hindurch an einem «Urner Krippenspiel», das als Marionettentheater den Kleinen vorgeführt, aber den Grossen zugeordnet sein möchte. Eine Spieltruppe voll guten Willens steht mir bereits zur Seite. Die Arbeit an diesem Stück ist für mich wahrhaftig ein Refugium, in dem ich mich selber immer wieder finde nach den schädigenden Einflüssen des Tagwerkes. Das Erlebnis, das intensive und universale, braucht für seine Gestaltung die Mittel, die es am besten miteinbauen. Wo der Werkstoff der Farbe nicht mehr genügt, greift man zur Grafik oder zum Wort.»

Uraufführung im «Höfli»-Saal

Das anvisierte Premierendatum verschob sich leicht nach hinten. Die Uraufführung fand am Sonntag, 14. Januar 1945, im Saal des Hotels Höfli in Altdorf statt. Zu jener Zeit führten das Gasthaus Karl und Graziella Gisler, die eng mit der Familie Danioth befreundet waren. Interessanterweise war der Spielbe-



Erna Schillig mit von ihr eingekleideten Marionetten.

FOTO: RICHARD ASCHWANDEN (STAATSARCHIV URI)



In der Uraufführung treten die Figuren Nero und Bruno auf, die an Benito Mussolini und Adolf Hitler angelehnt sind. Die Marionetten befinden sich im Staatsarchiv Uri.

FOTOS: SCREENSHOTS «DANIOTH – DER TEUFELSMALER», MESCH & UGGE AG, ZÜRICH

ginn durchgehend auf 20.00 Uhr angesetzt, obwohl das Marionettenspiel explizit auch den «Kleinen vorgeführt» wurde. Madeleine Danioth erlebte die Premiere als fast sechs-

jähriges Mädchen; 80 Jahre später erinnert sie sich noch klar daran. «Meine jüngere Schwester Cilli und ich «höckelten» in der ersten Reihe, ganz gebannt und beeindruckt vom Erscheinen Gottvaters (Remigi Flury), der das Stück eröffnete. In der Uraufführung kommen meine Geschwister Albin, Cilli und ich vor. Schon alleine, dass man auf der Bühne vorkommt, war für uns sensationell. Gespannt warteten wir auf Binis Marionette auf dem «Horäschlittli». Ich glaube, Dädi hat das extra so gemacht. Das Stück sollte uns auch gefallen.»

Im Publikum sass damals auch Hans Jörg Jans, Sohn des Kompo-

nisten Franz Xaver Jans, der die Musik zum Krippenspiel schrieb. «Für mich war die Inszenierung ein entscheidendes Moment, der mir das Theater näherbrachte und eine wichtige Rolle in meinem späteren Leben spielte. Andere grosse theatrale Ereignisse hatten wir in jenen Jahren nicht in Altdorf. Es war Kriegszeit und Verdunkelungszeit», erinnert sich Hans Jörg Jans.

Marionettenkostüme von Erna Schillig

An dieser Stelle kommt Erna Schillig und das eingangs erwähnte, bislang unbekannte Gedicht ins Spiel. Die Malerin und Textilkünstlerin gestaltete die Kostüme der Marionetten. Wie aus Danioths Gedicht hervorgeht, engagierte sich die Künstlerin während des Zweiten Weltkriegs im FHD, dem freiwilligen Frauenhilfsdienst der Schweizer Armee (heute Dienststelle Frauen in der Armee). Die Überschneidung ihres Feldeinsatzes mit den Vorbereitungen der Bühnenproduktion könnte ein Grund für die Verschiebung des Premierendatums gewesen sein. Heinrich Danioth bedankte sich bei seinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern mit einem Fest in seinem Flüeler Atelier «im Ring», bei dem er auch persönliche Textreime vortrug. Das an Erna Schillig gerichtete Gedicht zählt zu den längsten und zeigt die grosse Wertschätzung, die Heinrich Danioth seiner befreundeten Künstlerin entgegenbrachte. Wie stets verwendet der dichtende Maler eine bildreiche, erzählerische Sprache mit kritischen Zügen und satirischem Unterton. Vorhang auf und Bühne frei für das Erna-Schillig-Gedicht!

Fräulein Erna, unerschrocken / ziert mit Bärten und mit Locken / unsere nackten Marionetten / und verliet mit violetten, / roten, gelben, grünen, blauen / Stoffen Hirten, Teufeln, Kindern, Frauen / einen farbenfrohen Glanz / und mit höchster Eleganz / schuf sie die drei Prunkgewänder / für die noblen Morgenländer. Irgend ein Kommando aber / witterte den reifen Haber / schickte einen Marschbefehl / kleidete, bei meiner Seel, / diese geniale Frau / in ein miserables Grau. / Steckte sie in eine Jacke / von dem übelsten Geschmacke. / Hilfsdienst nennt sich das mit Namen. / War für uns von Übel. Amen. / Bracht uns in Verlegenheit / für geräumte Ewigkeit.

Der Verfasser dankt Madeleine Danioth für ihre Unterstützung und Beratung bei der Erarbeitung des Artikels. Das Buch «Erna Schillig – Aufbruch zur Moderne» ist im Verlag Scheidegger & Spiess, Zürich, erschienen.



Einsetz für die Uraufführung des «Urner Krippenspiels» 1945 in der Lokalpresse.

FOTO: ZVG



Der Auftritt von Gottvater (Remigi Flury) beeindruckte Madeleine, die Tochter von Heinrich Danioth, im Jahr 1945 besonders.

FOTO: RICHARD ASCHWANDEN (STAATSARCHIV URI)

PUBLIREPORTAGE

Haben Sie Interesse, Ihre eigene Publireportage zu veröffentlichen? Schreiben Sie uns an inserate@gisler1843.ch.

Kia PBV – Vorreiter einer neuen Mobilität

Kia PBV denkt Mobilität neu und ändert die Art und Weise, wie Menschen, Fahrzeuge und Orte miteinander verbunden sind, um neue Möglichkeiten für das Kundenerlebnis zu schaffen.

Der neue Kia PV5 Passenger – Der perfekte Familienbegleiter

Egal ob für den Familienausflug, das Outdoor-Abenteuer oder den täglichen Schulweg – der Kia PV5 Passenger passt sich deinem Leben an. Mit 1330 Liter Stauraum hinter fünf Sitzen mit variabler Sitzanordnung, bietet er sehr viel Platz und ist perfekt für Kinderwagen, Sportausrüstung, Taschen und Co., usw. Dank den breiten Schiebetüren auf beiden Seiten und einer niedrigen Einstiegschwelle von nur 399 mm lässt es sich einfach und bequem ein- und aussteigen.

Der Kia PV5 Passenger hat eine Antriebsleistung von 120 kW und ist mit einer 71,2 kWh-Batterie Essential (Strom/Reduktionsgetriebe) ausgestattet. Damit schafft er eine Reichweite von bis zu 412 km. Seine Ladeeffizienz liegt

bei 30 Minuten. Es gibt ihn zudem als 4x4 und 7-Plätzer Modell.

Information, Beratung und Probefahrt bei Ihrer Sport-Garage Uri GmbH, 6462 Seedorf www.sport-garageuri.ch



Eine schöne Beschercung unter dem Weihnachtsbaum! – Der neue Kia PV5 Passenger, flankiert von Sibylle Büeler, Sport-Garage Uri GmbH

